Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 50 (1924)

Heft: 41: Völkerbund

Artikel: Der Impresario [Fortsetzung folgt]

Autor: Godwin, Katharina

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-458566

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Gin Unbekannter, dem es so schlecht geht, daß er sich bas Leben nehmen will, trifft mit einem vielbeschättigten Diekter zusammen. In einem Cadaret trifft den Consécencier ein Unfalz; der Unbekannte erklart, Künftler zu sein, trut an seine Stelle und ernett so lebbakten Beifall, daß er sofert engagiert wird. Er nennt sich nun Dr Wort und wird als Impresario rasch zu einer Berühmtheit. Da tritt die Dame Dra auf und verlangt von ibm, des er in seinem Consécencen den Romen thies Brüntigams dem Publikun einpräge. Dieser Rame heißt "Mord". Odwohl Fräulein Dra ibm nichts weiter über den Sinn diese eigenatigen Reklome verraten will, geht er darauf ein. Bon Dra erhält er einen Brief mit den Wortert: "Sie selber sind der Ram, den ich vernichten nus." Im Abeater entstehen Einvollen d.b. Dr. Wort schied ist eine Beleichteit einvüßen zu müssen zu maßen der einer Vorsfedung der geheuntisoollen Dra.

Endlich bog sie in eine schmase Gasse, nun war Dr. Wort neben ihr, nahm nicht den Hut, sondern den Bart zum Gruße ab und meinte: "Warum begleitet Ihr Verslobter Sie nicht?"

"Er begleitet mich ja —", erwiderte Fräulein Ora naiven Tones.

Ein seltsames Mädchen — welch bizarre Einfälle sie hatte! Der Brief mit dem Wortslaut: "Sie selbst sind der Mann, den ich versnichten muß", knisterte in seiner Tasche, — nun identifizierte sie ihn mit ihrem Bräustigam —!

Dabei hatte das holde, rosige Geschöpf an seiner Seite so gar nichts von einer Jutisgantin oder von einer Geisteskranken, fast schien sie verlegen zu sein.

"Fräulein Ora," sagte er hart, obgleich ihn ihr Anblick bewegte, — "ich lasse mich in dieser Weise nicht ausbeuten! — Wenn das Ganze nur eine tolle Kaprice war, dann werde ich gern eine harmlose Lösung sinden, um wenigstens das Publikum zu befriedigen! Man hält die Sache mit dem Word für einen üblen Scherz!"

Fräusein Oras schöngeschwungener Mund teilte sich in einem wehmütigen Lächeln: "... Ich sagte Ihnen ja bereits," bekannte sie in hilflosem Ton, — "es ist ein Geheimsis —. Sie werden die Lösung bald erfahren — schon in zwei bis drei Tagen," slüsserte sie, "ich kann Ihnen die Versicherung geben: es wird ein großer Erfolg!"

"Lassen Sie diese Bersicherungen!" lehnte Dr. Wort ab. "— Es war mein erster Mißerfolg — um Ihretwillen! — Doch ich bin keineswegs gesonnen, mir meinen Bezuf zu verderben. — Bedenken Sie, ich bin verpflichtet — bedenken Sie, ich werde bezahlt — mich bindet mein Kontrakt!"

"... Kontrakt —" flüsterte Fräusein Ora mit weitgeöffneten Augen — "Sie sind verpflichtet — Sie werden bezahlt —?" Sie wandte sich plötzlich unruhig, als fürchte sie, es könne jemand sauschen.

War vielleicht dennoch irgendein frankhafter Punkt in ihrem Gehirn? Daß ihre Erzählung mit dem Verlobten nur eine Finte war, hatte ihr geheimnisvoller Brief bereits bewiesen.

Wieder wandte sie sich unruhig — am Ende der leeren Seitenstraße zeigte sich ein Automobil.

"Steigen wir ein!" bat Dr. Wort und wies nach dem fremden Wagen; "Sie müssen mir jetzt die Erklärung geben, und zwar noch in dieser Stunde!"

"Das ist unmöglich...", erwiderte Fräulein Ora gequält.

Sie standen unter einer Laterne. Die nahe Kirchenuhr schlug mit elf hellen Schlägen, — Dr. Wort entsann sich, daß er bereits einmal abends um 11 Uhr bei Laternenschein einsam am Trottoir stand, ehe das Auto des Herrn Abamek ihn ins Reale suhr —.

"Merkwürdig —", in dieser Stunde hatten sich um ihn die Grenzen der Wirklichkeit verschoben, das lichtblonde Mädchen mit dem flatternden Schal und dem sphinghaften Lächeln erschien ihm wie eine Vision.

Ihm kam die seltsame Idee, daß Liebe nicht die höchste Bindung zwischen zwei Mensichen sei, — es gab ein Mehr als den Besitz, der den anderen zweiten Menschen sogar mit dem gleichen Namen durch die Ehe etistettierte — es gab ein heimliches Berbundensein im ewigen Strom aus einer höheren Fügung.

Ganz spontan befiel ihn der Wunsch, aus seiner eigenen Maske zu entfliehen, heim=

wärts mit Fräulein Ora in seine verlorene Bergangenheit.

"Folgen Sie mir!" brängte er leibenschaftlich, "ich möchte alles verlassen, was um
mich ist...!" In einer Aufwallung echten
Gesühls griff er nach ihrer Hand. "Denn
schon wachse ich in die Symbolik meines Lebensspiels hinein, schon erkenne ich mich als
Parodie jener Masse, die mir lärmend huldigt. Im Jahrtausend der großen Reklame
will jeder der erste und der eine sein, — ja,
— diese Zeit liebt das laute Wort, doch sie
bringt es über den Conserencier nicht hinaus!" —

Einmal schon war Dr. Wort kontrakts brüchig geworden, als er plöglich die "Rote Henne" verließ, . . vielleicht würde es das Publitum als keine schlechte Idee begrüßen, wenn Dr. Wort von der Rampe her seinen Word proklamierte und dann plöglich für immer verschollen blieb.

Hatte die Schweigsame ihn verstanden? Er fühlte in dieser Sekunde den Munsch, sich endlich rückhaltlos zu bekennen.

"Fräulein Dra," begann er seine Beichte, - ich habe einst den Kompromiß mit dem Leben geschlossen... Der Kompromiß ist wohl heute das Schicksal fast eines jeden; in einer Zeit, wo keiner mehr Er=Selbst, wo jeder als ein anderer, als ein Gewandelter von den Umständen erscheint ...: Es hat mir gefallen, das Schicksal zu bezwingen und das Leben mit seiner eigenen Waffe zu schlagen, - es hat mir gefallen, nur eine Karikatur meiner Selbst zu sein, es hat mir gefallen, mich in ben Dienst ber großen Reklame gu ftellen, die Menschen als Waren zu behandeln, weil sie sich selbst nicht mehr anders erkennen! Ja, es hat mir grausam gefallen, diese Zeit zu verhöhnen, und ihre Tragödie durch die Brille des Komikers zu deuten!"

"Mr. Wort," erwiderte Fräusein Ora flüsternd, "— was auch kommen mag — versuchen Sie mich aus Ihrer eigenen Erfahrung heraus zu begreifen, — denn auch ich habe



den Kompromiß gewagt...— auch mich bins det ein Kontrakt...—"

Das Auto vibrierte neben ihnen.

"Wie —?" forschte er, und das Rätsels hafte, das sie umwehte, verwirrte ihn.

Er tastete nach dem Wagenschlag, — da glaubte er hinter dem Vorhang des verhängten Wagensensters plözlich eine Hand zu sehen — eine hagere Hand, die ihn an die Krallen eines Geiers gemahnte —. Doch schon war Fräulein Ora in das Auto geschlüpft und die visionäre Hand war verschwunden. Dr. Wort aber verharrte noch immer reglos an gleicher Stelle, als der Wagen mit der Geheimnisvollen seinen Bliden bereits entschwand.

XIX.

Ganz mechanisch hatte Dr. Wort ben Weg nach dem Hotel zurückgelegt, ohne auf seine Umgebung zu achten. Ein rotsivrierter Neger fuhr den Berühmten in das 23. Stockwerk empor. Eine Zeitlang starrte Dr. Wort von dem schmalen Balkon auf die Riesenstadt, — da und dort seuchteten Reklameschriften, er las auf einem Dache die Ankündigung des Metropolscharbens und seinen eigenen Namen.

Noch immer wurde der Name des großen Impresarios, der sich in immer wieder neuen Schlagern gefiel, der Masse eingeprägt.

Dr. Wort fröstelte, er schloß das Fenster, trank einen Likör und ein Glas Selterwasser.

Das Bad war im Bassin eingelausen, der Nervöse ließ von den lauwarmen Fluten die siebernde Unruhe seines Körpers kühlen.

Welch ein Irrsinn, daß er diese Affäre so ernst nahm, er, der doch nur ein Spaßmacher war! Aber in Fräulein Ora hatte er anscheinend seine Meisterin gefunden; — wie oft schon hatte er die Neugierde des Publitums angespannt, bis er der erwartungsvollen Menge endlich die Lösung gab —! Sogleich als Fräulein Ora zum erstenmal die Silbe "Mord" aussprach, war es ihm undehaglich geworden, und allmählich wurde es ihm unheimslich zu Mute . . . er plätscherte in der Badewanne, ja, das sauwarme Bad beruhigte ihn, doch eine Nachdenklichkeit blieb in ihm zurück.

.... Absurd, plöglich auf die Joee zu versfallen, mit Fräulein Ora zu entfliehen. Sie allein war schuld daran, daß er spontan die Freude an seinem Beruf verlor, — sie war die Beranlassung gewesen, daß sich die dreiste Stimme auf der Gaserie erhob, daß der Rasdau und die Pfiffe einsetzen und Mr. O'Neil sich so start erzürnte!

Warum war er, der doch den Unsinn beherrschte, auf diesen Unsinn hereingesallen! Gleich morgen mußte Mr. Bluffer alle Hebel in Bewegung sehen, um die Adresse der Unbekannten zu ersahren, — wie kam er dazu, die geheimnisvolle Intrigantin sich so töricht entgleiten zu lassen, daß er als der Düpierte einsam am Straßenrand stehen blieb!

... Was hatte sie von einem Kontrakt gessalt? — und wie hing die Sache mit der greisenhaften Hand in dem Automobil zusammen? —

... Wer sagte ihm aber, daß diese visionäre Sand nicht nur der Griffteil einer Vorhangschnur oder eine baumelnde Quaste war?

Dr. Wort gab schließlich das Denken auf; er starrte in den flimmernden Spiegel des Wassers, die blendenden Reslexe schläferten ihn allmählich ein, doch aus der Tiese seines Wesens stieg eine Stimme, — er hörte Fräulein Oras Stimme . . . ja, sie glich einer längst verklungenen Welodie, die man plötslich wieder erlauscht — Ora war nicht wie die anderen Frauen auf der Oberfläche seines Lebens gegangen, sie schritt aus seinem innersten Wesen heraus.

Dr. Wort glaubte in nächtlicher Stunde zu erkennen, daß in der Tiefe des Menschen eine verborgene Stimme ruht, die sich nicht entsendet — die Sendung ist von einem hösheren Geist.

Bielleicht war Ora gar nicht freiwillig in sein Dasein getreten, und nahte sie ihm wie eine Traumwandserin unter heimlichem Zwange . . . hatte er nicht seit Jahren einen suggestiven Einfluß auf die große Menge auszgeübt — vielleicht hatten die Strahsen







"Buffe Sie de Unterschied zwusches eme Leitartikel und eme Dabanero : Weber?" — ? — "Wänn ich en Leitartikel fertig han, bin ich froh; wänn ich en Habanero fertig han, tuets mer leid!"

seines Unterbewußtseins sie zu ihm gezwungen. — — —

Spät erst entschloß sich Dr. Wort aus dem erfühlten Wasser zu steigen, — noch lange in dieser Nacht umkreiste ihn das Mysterium seines seltsamen Abenteuers.

XX.

Dr. Wort war am kommenden Morgen spät erwacht. Das Doppelsenster, die Doppeltüren, der Läuser am Korridor, die geschlossenen Läden und dichten Vorhänge, täuschten bis Mittags Nacht vor.

Obgleich Dr. Wort so lange geruht hatte, fühlte er sich bleischwer von unruhigen Träumen, in denen das Regiment seiner Doppelsgänger ihn narrte.

Sein Blid hatte an Frische eingebüßt, ber Spiegel belehrte ihn, daß die Jahre hasstiger Tätigkeit nicht spursos an ihm vorsbeigeglitten waren.

Er schaute prüsend nach der Taschenuhr, die Zeiger standen still — er hatte das Empsinden, als wäre auch in ihm die Zeit absgelausen.

Es ist eine Tatsache, daß die Menschen, so lange sie im gleichen Tempo bleiben, ihre Müdigkeit weniger spüren, als wenn sie plötzelich rasten.

Dr. Wort aber hatte eine Panne erlitten
— die zarte Hand von Fräulein Ora hielt
das Triebrad seines Lebens auf.

Ja, er fühlte sich alt und matt und er dachte seinem Schickal nach.

Was ist schließlich das Alter, als ein Ablauf, der sachte verklingt. Das Alter lauscht sich nach, es horcht zurück — die Zeit klingt nur in dem, der war und nicht in dem, der ist.

Der zierliche Bon überbrachte einen Stoß Briefe, auch ein anonymer war dabei, der ben Impresario beschimpfte und der besagte, man erwarte von ihm, daß er das Publis

fum erheitere und nicht mit üblen Späßen erschrecke. Nachdem Dr. Wort den Brief mißmutig beiseite geworsen hatte, vernahm er im Telephon die asthmatische Stimme des aufgeregten D'Neil, er hatte gleichfalls zwei Briefe erhalten, er verlangte jetzt selbst Aufschluß betreffs des rätselhaften "Mord", er sauchte in den Apparat, — er pflege die Kunst, das Publitum verlange einen Künstzler und keinen Kausmann auf der Bühne!

Mochte der Kaufmann O'Neil nur reden, der anscheinend für sein eigenes Geschäft Besürchtungen hegte! In Dr. Wort erwachte ein Groll und eine heimliche Schadenfreude; er begriff, daß jeder, der etwas von der Masserbofft und ihren Beifall will, heimlich zu ihr in Fehde steht, und daß es immer der Kampf des Einen gegen die Vielen bleibt —.

O, es gab nichts Kritischeres als eine Masse und nichts Törichteres als ein Publifum, — und nichts Klügeres, als ein Mensch, der dieses Publifum zu dirigieren und diese Masse schau zu nehmen wußte!

Bum Lunch erschien Mr. Bluffer und Dr. Wort hegte die Absicht, ihn einzuweihen.

Und bennoch —: er fühlte sich gehemmt, bie volle Wahrheit du bekennen, als könne er ein tieferes Geheimnis gerstören.

— Bielleicht auch war es ihm peinlich, zu gestehen, daß er selbst so stark düpiert worden war! Zudem: Wie sollte Mr. Bluffer die junge Dame in der Millionenstadt aussfindig machen, auch wenn er sämtliche Destettivs in Bewegung setzte.

Vielleicht erschien Fräusein Ora heute abend. "Mr. Bluffer," sagte Dr. Wort, "es ist nötig, daß Sie während der Aufführung hinter der Szene bleiben, —— es könnte sein, daß es heute für Sie noch zu tun gibt!"

Mr. Bluffer verneigte sich höflich. Er blinzelte. Er freute sich, denn er glaubte wohl

Beratungen

an eine besondere Ueberraschung; Dr. Wort liebte es, zu improvisieren.

Doch auch dem Propagandachef fiel es auf, daß Dr. Wort heute eine gewisse Unzuhe zeigte, er zuckte so seltsam mit dem linken Augenlid und grimmassierte zuweilen so komisch wie sein drastischer Doppelgänger.

"— Ich bin nicht wohl —," erläuterte ber Conferencier, "ich habe Nachts Fieber gehabt —." Dennoch war von fiebriger Röte in dem schmalen Gesicht nichts zu bemerken, im Gegenteil, der Berühmte sah recht bleich und zerfallen aus.

Trothdem rieb Mr. Bluffer sich schmungelnd die Hände. "Sie werden sehen, Mr. Wort," meinte der zuversichtlich, — "es wird ein Riesenersolg! . . . Da lesen Sie!"

Ein Bericht von dem gestrigen Theatersstandal stand aussührlich in der Presse, doch Mr. Wort las darüber hin, die Buchstaben tanzten vor seinen Blicken . . . nur die eine Silbe entzisserte er deutlich . . . Mord . . .

XXI.

Aber als Dr. Wort abends vor der Rampe stand, merkte ihm niemand seine Unruhe an. Der Friseur hatte ihn so trefslich zurechtges stutzt, daß sein geschminktes Gesicht erhöhte Jugendlichkeit vortäuschte. Fortsepung Seite 10

Das Geheinnis. Die Kassee-Handels-Aktiengesellschaft, Feldmeilen, entzieht dem Kassee das Herze und Nervengist Cossen, ohne den Geschandt des Kasses zu deeinträchtigen. Das ist an und für sich schon aussehenerregend, denn ein jeder weiß, das nikotinstreier Zabak und alkodossserier Wein nicht schwecken. Kassee ist nun wohl das empsindlichste aller Naturprodukte, und doch schwecken kassee das, dem das Cossen genommen ist, ausgeseichnet, ebenso gut jedenfalls wie der seinste und teuerste Kassee mit Cossein. Wie ist nur solch empsindlicher Eingriff, wie die Entziedung des Gosseins, das in der ganzen Vohne gelichmäßig verteilt ist, mögelich, ohne daß der Geschwack geschädigt wird? Erst durch die Röstung entwickett sich der würzige Dust, der Geschwack der Kasseedone. Nicht der geröstete Kassee wird behandelt, sondern die rose Kasseedone, dasse Geheimnis.







Serr O'Neil stand hinter der Kulisse und ermunterte seinen Conferencier wie ein Traisner seinen Jirfusgaul.... Gottsoh, das Publifum schien wieder friedlicher gesonnen! Des öfteren nahm Dr. Wort den Jylinder ab, denn er fühlte Stiche in den Schläsen und seine Stirn wurde seucht bei den angestrengten Wigen. Er riß sich zusammen, ohne sich selbst Rechenschaft davon zu geben, daß in ihm schon der Wille des halb Gestürzten war, der seinen Ersolg mit allen Mitteln behaupten will.

Jugleich ward ihm die Abhängigkeit von dieser saunischen Menge bewußt. War der Ruhm nicht stets eine Angelegenheit der anderen, bei der man sich nur in der Masse spiegeste? Und gab man sich nicht ganz an diesen Spieges und ward endlich an jenes Bild versoren, das die anderen aus einem machten —?

Heimlich hielt Dr. Wort Ausschau in dem Saal, um Fräulein Ora zu erspähen — hinzter der Szene lauerte Mr. Bluffer, sobald Ora auftauchte, mußte jener ihr folgen und sie nicht mehr lockerlassen!

Aber Fräulein Ora tauchte heute nicht auf, — vielleicht blieb sie nun für immer verschollen, vielleicht befürchtete das ernstshafte Mädchen, daß Dr. Worts seltsames Anserbieten zu fliehen, nur ein Scherz war.

Des Berühmten Witze rollten wie auf Parkett, jedoch unruhig kreisten in ihm die Gedanken, er war heimlich mit der Frage beschäftigt, welche Lösung er dem neugierigen Publikum bieten könne.

Irrte er ober war schon wieder ein Geräusch auf der Galerie zu vernehmen —? Hinter der Kulisse zischte Mr. D'Neil: "Borwärts, vorwärts! Die Masse wird unruhig — die Lösung!!"

Aber Dr. Wort verstand ihn nicht, ober er wollte den Direktor nicht verstehen — seine Witze rollten weiter, er wußte, nun kam bald die Kirchhofsszene, — auch er befürchtete einen neuen Standal.

Richtig, jetzt erklang wieder die gleiche derbe Stimme von der Galerie: "Was ist mit dem Mord!!"

Das Publifum glaubte wohl, daß dieser Störenfried zur Steigerung der Sensation engagiert sei, Mr. Wort schien taub, obgleich der Radau plötslich zu einem Orchester von Stimmen anschwoll und das Musikorchester übertönte. Denn zu der einen Stimme hatten sich andere gesellt, man nahm für und gegen den Conserencier Partei, — einige verbaten sich die Störung, andere hielten das ganze sür einen Ulk, sie besachten den Spaß, und wieder andere erhöhten durch Zuruse noch den Lärm, dis plötslich an verschiedenen Enden des Saales Pseiser in Aktion traten.

Dann aber gab es einen gewaltigen Krach, einer der mächtigen Pfeilerspiegel droben auf der Galerie ging in Scherben — Splitter fielen ins Parterre — Schreie ertönten und man sah flüchtende Silhouetten.

Mr. Bluffer hielt die Pfeife zwischen seinen großen Zähnen, sein Buldoggengesicht war von Freude ganz verklärt, Direktor D'Reil aber fuchtelte mit den geballten Fäu-

sten vor dem blassen Antlitz des unbeteiligten Conferenciers. Er fauchte asthmatisch nach Luft ringend: "Die Lösung! Das Publikum will die Lösung!!!"

As endlich die Ordnung im Saale wieder hergestellt war, nachdem der Dirigent wiederholt mit dem Taktstod auf das Notenpult klopfend, das Publikum zur Ruhe mahnte, sah man die schlanke Gestalt des Dr. Wort aus dem Vorhang treten, und allegemein erwartete man nun die Lösung.

In das erwartungsvolle Schweigen aber sagte der blasse Spötter nur: "Mord versischoben!"

XXII.

Dr. Wort besuchte ein vornehmes Nachtlekal, um seine Strupeln zu vergessen. Er wollte gepflegte Menschen sehen und sich als Gentleman fühlen.

Doch neugierige, erheiterte Kellnerblide trafen den Berühmten, Lorgnetten hoben sich, — der Impresario, der in einer kleinen Loge isoliert saß, wußte, daß man ihn erkannte und nach ihm deutete.

Dr. Wort war heute noch ein schöner Mann; vielleicht auch war er erst mit den Jahren schön geworden; seine Gestalt war hoch und vom ersten Schneider bekleidet, sein schmales Antlitz war von Gedanken beschrieben, sein Blick war entsernt, seine blassen Hande waren sprechend und erweckten Sehnslucht nach gesonderten Järtlichkeiten.

Sein Ruhm, der ihn sonst erfreut hatte, fränkte ihn in dieser Stunde. Er konnte nir-







Geslickte Gardinen auf Mousseline, Tüll, Spachtel etc., am Stück oder abgepaßt Vitrages, Draperlen, Bettdecken, glatte Stoffe, Etamine, Wäschestickereien usw. fabriziert und liefert direkt an Private HERMANN METTLER, Kettenstichstickerei, HERISAU, Musterkollektion gegenseitig franko.

Haben Sie sich am Inhalt des "Nebelspalter" ergötzt und suchen Sie noch eine weitere angenehme Zerstreuung, dann sammeln Sie Briefmarken

Briefmarken

Beste Bezugsquelle:

Ad. Glättli, Zürich
Bahnhofstrasse 69 a
"Zur Trille"

DER PHOTO-AMATEUR KURBELT

Verlangen Sie unsere Listen über Normal- und Pathé-Baby-Filmsapparate sowie über unser Pathé-Baby-System

> Vorteilhafte Bezugsbedingungen Leihverkehr in Pathé-Baby-Films

W. WALZ / ST. GALLEN
OPTISCHE WERKSTÄTTE

Za 2891 g [36

Tuchfabrik Sennwald

liefert direkt an Private gediegene Herren- und Damenstotfe, Strumpfwollen und Wolldecken zu billigsten Preisen. Auch Annahme von Schafwolle und alten Wollsachen. Muster franko. (639)

Aebi & Zinsli, SENNWALD (Kanton St. Gallen)

Nehmen Sie bitte bei Bestellungen immer auf den "Nebelspalter" Bezug!

gends mehr untertauchen und sich selbst ir= gendwo vergessen.

Dr. Wort, den die letten Tage philoso= phisch gestimmt hatten, überlegte im Anblick jener gut gepflegten Kavaliere, die hier in den Logen sagen, daß der wahrhaft vornehme Mensch sich nicht mit Geist beschweren darf, und darum der Aristokrat sich so oft an der leeren Form genügt.

Im Anblid der vielen geschminkten Frauen mußte der Ginsame wieder an Fräulein Dra denken, er entsann sich ihrer wie eines Mai= entages an einem Sonntag erschaut, einer Wiese mit ersten Frühlingsblüten die modernen, mondanen Frauen aber hatten den Duft des Frühlings verloren, was hier abenteuerlustig sein Wesen trieb, war ein Treibhausgezücht mit fünstlichem Parfüm.

Dr. Wort lehnte in der Geste des Bla= fierten da, als ware der Ruhm ein Berg und der Erfolg eine Last — und alles, was man der Masse gibt, ein Raub an dem eigenen Ich.

Es trieb ihn fort, in ein anderes Milieu, wo man ihn nicht erkannte, - er vertauschte in seinem Auto Mantel und Sut, er landete in der Vorstadt und schließlich in einem obifuren Salon.

Eine herbstliche Dame mit gebleichtem Saar trohnte zwischen bunten Likoren, die hier heimlich verschenkt wurden; in dem dü= stern Raum lärmte ein Orchestrion, und dann trat ein Sprechapparat in Funktion, daraus frähten die ältesten Wige des Dr. Wort, und ein winziger Dr. Wort in billigster Repro-

duktion, tanzte wie ein Hampelmann und drehte den Kopf vielmals auf dem Rumpf, der Buriche aber, der den Sampelmann dirigierte, gröhlte heiter: "Mord — Mord!" Also war der Standal schon bis zur Vor-

stadt gedrungen! Sier in dem sogenannten Verbrecherviertel schien man dieses Wort zu lieben. Der echte Mr. Wort hodte im Dam= mern, lauschte seinem eigenen abgedroschenen Wort, er wußte: Wenn in den glanzvollen Etablissements sein Name verrauscht war, dann leierte sein Ruhm noch verebbend in den finsteren Rellerkneipen.

Dr. Wort sprach dem verbotenen Absinth fräftig zu, er sang den Refrain, den er einst selbst erfunden hatte, zu den Tönen des abgespielten Grammophons; auch hier löste er Heiterkeit aus, er näherte sich in leicht schwankendem Schritt dem Bartisch — es war schon Mitternachtsstunde — "ich bin Mr. Mort" lallte er, gegen die verblichene, ge= bleichte Bardame gewandt.

"Da fönntest du lachen!" rief einer ihm zu, der auf hohem Barstuhl wippte.

Obgleich Dr. Wort den Trunkenen nur mimte, hämmerte doch der Alkohol in ihm, als er jett dem Zentrum der Stadt zustrebte. Der scharfe Absinth hatte einen neuen Opti= mismus in ihm hervorgezaubert, — morgen wollte er Mr. Bluffer die ganze Wahrheit anvertrauen, - sie würden schon gemeinsam die richtige Lösung finden!

Fast ware Dr. Wort in ein Gefährt gerannt, das ihm finster entgegenrollte, doch jest flammte eine elektrische Schrift auf, -

der Wagen trug in leuchtenden Lettern die Aufschrift:

"MORD"

XXIII.

.... Was bedeutete das?! Wer hatte diese Reflame dreift für sich benutt?!

Dr. Wort stand an der Strafenede und gaffte dem leuchtenden Wagen nach, als wenn er selbst nur ein Zuschauer mare.

... MORD ...

Das Wort flammte auf — verlöschte flammte wieder auf — verlöschte .

Und zugleich flammte der Zorn in dem Berühmten auf, der sich bestohlen, betrogen und düpiert mußte.

Dr. Wort hastete ins Hotel — zweifel= los, hier handelte es sich um einen dreisten Diebstahl, die vorbereitete Reklame mit dem Mord war sein geistiges Eigentum! Schon hielt er den Hörer des Telephons in der Sand - und wenn er die ganze Stadt in Bewegung setzen mußte — er wollte den Aus= beuter heute noch ermitteln!

Doch plötlich zauderte er und überlegte, daß es vielleicht diplomatischer wäre, morgen in Rube jene Firma auszufundschaften, . . vielleicht bot sich ihm ein günstiger Weg, um bem Bublifum nun die gewünschte Lösung zu geben. Billig allerdings sollte jener Gauner der gestohlene "Mord" nicht zu stehen fommen! Trot der ruhigen Ueberlegung bebten Dr. Worts Sände, als er den Sörer wieder einhängte, - MORD - die Buch=



(FURRER-ENZ)

liefert **Vorhänge** jeglicher Art vom billigsten bis zum feinsten Genre zu Fabrikpreisen direkt an Private.

chuppen

u. Haarausfall verschwinden, herrl.

duftig weiches, volles Haar d. Haar-wasser **Bunder Arca**. Es hilft

auch Ihnen sicher. Überall zu hab.

Mustersendungen franco.

Hőren Sie und dann urteilen Sie!

Verkauf und Vorführung nur durch Fachleute.

Prospekt verlangen.

Auch abends Kaffee Hag

Er zeichnet sich vor jedem anderen Raffee burch seinen feineren Geschmack und durch das edlere Uroma aus, verursacht aber weder Schlaflosigkeit noch nervose Beschwerden und ist deshalb das bevorzugte Ge= tränk aller Geiftes= arbeiter.



Wer probt, der lobt!



die behagliche Stimmung, in welche der Leser durch einen guten Witz versetzt wird

Inferiert im Nebellpalter

Ihre Inserate werden mehr Erfolg haben, als wenn der Leser, durch Beruf u. Arbeit verärgert, nur noch oberflächlich die Tageszeitungen überfliegt







staben flimmerten por ihm, als wüchsen sie flammend in seinem eigenen Gehirn.

Ora! Ein plöglicher Berdacht trieb ihm alles Blut zum Serzen . . . hatte sie nicht von einem Kontrakt gemurmelt . . .? Hatte sie nicht angstvoll geflüstert: "Was auch kommen mag — versuchen Sie mich aus Ihrer eigenen Ersahrung heraus zu begreisen —?"

Wäre es möglich, daß sie sich heimtüclisch an ihn herangeschlichen hatte, um ihn auszubeuten —? Wäre es möglich, daß sie als Intrigantin ein geschicktes Spiel gegen ihn inszenierte und im Dienste eines anderen stand, der den Reklamekönig Dr. Wort zu seinen Zwecken umsonst benutzte...?

Hatte er sich durch ihr holdes, schlichtes Aeußere betören lassen? — Das Unheimliche, das ihn schon früher beschlichen hatte, wuchs in ihm, und er rang nach Atem, als wäre er der asthmatische Direktor O'Reil.

Wieder sah er die krallenhafte Hand hinster dem Vorhang des Automobils er suchte nochmals das Schreiben von Fräulein Ora hervor und sas: "— Sie selbst sind der Mann, den ich vernichten muß . . ."

— MORD — flammte die Schrift in seinem Gehirne auf — — "Was ist mit dem Mord!?" hörte er die Radaumacher von der Gaserie rusen . . "Mord — Mord" kläfste ein Hund in der Ferne . . . "Mord — Mord" schrien die Hupen aller Automobile der Riessenstadt.

War er denn wahrhaft betrunken?

Dr. Wort ergriff mechanisch die Zeitung, blidte flüchtig hinein, warf sie wieder beisseite — jett stutte er: im Inseratenteil stand in den vier Eden auf schwarzem Grunde in weißen Lettern nur die eine Silbe: "MORD".

XXIV.

Dr. Wort ging es jest ganz ähnlich wie dem ungeduldigen Publikum: Neugierde und Jorn hatten ihn ergriffen, die Frage des mysteriösen Wordes versolgte ihn. — Ja, Fräulein Ora hatte ganz richtig gesagt, ein Mord ist der Wasse stets interessant!

Der Schlaflose fühlte in dunkler Nacht, daß er die Menscheit plötlich haßte, daß alles heute nur Trick und Verrat ist, und daß das Leben einen jeden mit seiner eigenen Waffe schlägt.

Er hatte der Reklame gedient, sie zu seinen Zweden ausgebeutet, — nun war er von seigen Reklamejägern hinterrücks ausgebeutet worden. . . . Er hatte das Publikum genarrt, nun wurde er selbst auf eine sinstere Art zum Narren gehalten!

Und die Tragödie in dieser grotesken Sache war, daß er zum erstenmal seit Jahren an einen anderen Menschen wieder glauben wollte!

. . Fräulein Ora war ein schönes Mädchen, schöner als alle, die er kannte, doch sie war klug und geistvoll dazu, — dem Geiste aber durfte man heute nicht mehr trauen! — War es vielleicht diese Ueberzeugung gewesen, die Dr. Werft einst vor Jahren die Wasse der Jronie ergreisen ließ, so daß er hinter dem Schild der Satire, so wie es Tausende heute tun, seinen eigenen Geist vor Enttäuschung schüßte?

Auch am kommenden Morgen hatte der Impresario verschlafen. Sein erster Griff galt dem Telephon: er mußte Mr. Bluffer erreichen, — doch sein Propagandaches war dereits ausgegangen. So hatte Dr. Wort genügend Zeit, um seinen Entschlüssen nachzusinnen; aber er kam zu keinem Resultat, denn er wollte es offiziell nicht wahrhaben, daß er selbst betrogen war, er mußte einen geschickten Ausweg sinden! Hatte Dra nicht gesagt: "In zwei dis drei Tagen erhalten Sie die Lösung —?"... und: "— Es wird ein großer Ersolg!?"...

Endlich erschien Mr. Bluffer wie täglich zum Lunch. Die beiden Herren waren es gewohnt, um die Mittagsstunde behaglich die Geschäfte abzuwickeln.

"Haben Sie den Wagen mit der Aufschrift "MORD" gesehen?" fragte nebenbei der Impresario.

Mr. Bluffer lächelte behaglich. "Well!" sagte er, er kannte die Einfälle seines Chess, biese Späße trugen Golb und gefielen ihm.

(Fortsetzung folgt.)





Bestellschein

Der Unterzeichnete bestellt ben

"Nebelspalter"

auf Monate gegen Nachnahme.

3 Monate Fr. 5.50 6 Monate 10.75 12 Monate 20.—

(Geff. genaue und deutliche Abreffe)



Beim Abichied.

Bon einem Bankier verabschieden sich auf dem Bahnhof Verwandte und Bekannte. Kurz vor Abstahrt des Juges reicht ihm seine Schwägerin noch eine Tasel Schokolade mit den Borten: "Damit du nicht verhungerst!" — Darauf sagt sein Vetter, ihm ein Fläschchen mit Kognat übergebend: "Sier damit du nicht verdurstest!" — Seine viersährige Richte, die aufmerkam zugehorcht hat, soll ihm nun noch ein Beilchensträußchen reichen. Sie tut dies auch, ans Coupesenker emporgehoben, mit den Worten: "Sier, lieber Onkel, damit du nicht verdustest!"

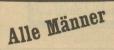


Ständerlampen Alabaster-Ampeln Seidene Lampenschirme Enorme Auswahl Billigste Preise

Fri. Maier, Zürich 1 Gessnerallee 52 l. Za 3195 g [57

Abonnentensammler

werden zu sehr günftigen Bebingungen vom Nebelspalter gesucht. Man wende sich an den Verlag in Rorschach



die infolge schlechter Jugendgewohnheiten, Ausschreitungen und dergleichen an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die lichtvolle und aufklärende Schrift eines Nervenarztes über Ursachen, Folgen u. Aussichten a. Heilung der Nervenschwäche zu lesen. Illustriert, neu bearbeitet. Zu beziehen für Fr. 1,50 in Briefmarken von

Dr. Rumlers Heilanstalt



Wer seine Sorgen will genesen, muß nur den Rebelspalter lefen.

